

Bleibt Hanf ein Thema im Fasermarkt?

Autor(en): **Seidl, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **115 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-677591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bleibt Hanf ein Thema im Fasermarkt?

Dr. Roland Seidl, Redaktion «mittex», Wattwil, CH

Hanf (*Cannabis sativa* L.) ist eine der ältesten Nutzpflanzen der Erde. Durch ihre vielseitigen Möglichkeiten in der Verwertbarkeit von Fasern und Öl sowie der Gewinnung rauschhaltiger Drogen stellte Hanf über einen langen Zeitraum eine der wichtigsten landwirtschaftlich genutzten Pflanzen dar. Über viele Jahrhunderte hinweg war Hanf vor allem eine Rohstoffquelle für die Herstellung von Seilen, Segeltuch, Bekleidungstextilien, Papier, Baustoffen und Ölprodukten. Verbunden mit dem Niedergang der Segelschifffahrt, der Einfuhr immer preiswerterer Importfasern und der Nutzung von Synthetikfasern für den Textilbereich ging der Hanfanbau jedoch stark zurück und brach im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts fast völlig zusammen.

Vollständig zum Erliegen kam der Hanfanbau (Abb. 1) mit dem Erlass des Betäubungsmittelgesetzes im Jahre 1980. Ein ähnlicher Trend ist für die Weltproduktion zu verzeichnen. Lag die Welfaserproduktion bei Hanf 1965 noch bei 335'300 t, so waren es im Jahr 1994 nur noch 97'000 t. 1994 wurden in Europa lediglich in Frankreich, Spanien und Rumänien noch geringe Mengen Hanffasern produziert (Abb. 2). Nur in Asien war ein leichter Anstieg des Produktionsumfanges zu verzeichnen. Zu den Hauptanbaugebieten zählen dort Indien, China, Nordkorea und Pakistan.

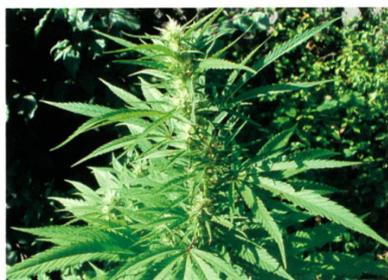


Abb. 1: Hanfpflanze

Änderung des Betäubungsmittelgesetzes

Mit der Neufassung des Betäubungsmittelgesetzes im Jahre 1996 in Deutschland – und später auch in anderen Ländern – wurde es wieder möglich, Nutzhansorten mit einem THC (Tetrahydrocannabinol)-Gehalt von 0,3% anzubauen. Bis 1999 nahm der Anbauumfang deutlich zu und erreichte 4'066 ha. Im Jahr 2000 war jedoch ein Rückgang der Hanfanbaufläche auf 2'967 ha und im Jahr 2001 auf 1'993 ha zu verzeichnen. Gegenwärtig steht in den Ländern der EU wieder eine stabile Fläche für den Hanfanbau zur Verfügung (Tabl. 1)

Die Flächen in Ungarn sind in Tabelle 1 nicht aufgeführt, da dort die Gefahr besteht, dass Sorten mit einem höheren THC-Gehalt als erlaubt angebaut werden [2]. Im Jahr 2007 wurde in Deutschland auf 1'355 Hektaren Hanf angebaut, mit Schwerpunkt in den Bundesländern Thüringen, Baden-Württemberg und Niedersachsen.

Neue Methoden zur Faseraufbereitung

Im Rahmen eines grenzüberschreitenden EU-Projektes untersuchte die Landwirtschaftskammer Nordrheinwestfalen zusammen mit der Universität Wageningen die Möglichkeiten des Hanfanbaus in der Region Euregio Rhein-Waal. Dazu wurde die Sorte Chamäleon auf einer Versuchsfläche kultiviert. Laut dem Bericht wurden die Hanffasern aus der Ernte 2005 erfolgreich

zu ersten Textilmustern mit verschiedenen Hanfanteilen verarbeitet. Auch die erste Jeans aus Hanfstoff konnte vorgeführt werden. Aktuell arbeitet man an der Optimierung der Verfahrenstechnik in der regionalen Hanfverarbeitungskette. Danach erscheint das Ziel greifbar, «5000 Jeans/ha» in der Region Rhein-Waal zu produzieren [3].

Auch an der ETH Zürich wurden neue Methoden zum Aufschliessen der Hanffasern entwickelt [4].

Die Gruppe Fibranova aus der Nähe von Bologna befasst sich seit einigen Jahren mit der Gewinnung von Hanflangfasern, die zu hochwertigen Hanfgarnen versponnen werden sollen. Das Interessante am Konzept ist, dass auf die aus ökologischer Sicht zweifelhafte Wasserreste verzichtet werden soll.

Seit dem Frühjahr des Jahres 2006 gibt es in Österreich ein neues Unternehmen, das sich mit der Herstellung von Hanffasern beschäftigt. Zusätzlich ist die Ernte und Verarbeitung von Ölleinstroh nach dem Samendrusch geplant. Im Gegensatz zu den meisten Aufbereitungunternehmen beabsichtigt die in Niederösterreich ansässige HSV, die Fasern nicht in einer stationären Anlage, sondern direkt auf dem Feld zu gewinnen.

Kein Erstaufbereiter wird in so direktem Zusammenhang mit der Wiederzulassung des Hanfanbaus in Deutschland gesehen wie die im baden-württembergischen Malsch (südlich Karlsruhe) ansässige Badische Faseraufbereitung BAFA. Dabei umfasst die Palette nicht nur Fasern und Schäben. Mit dem vom Unternehmen massgeblich entwickelten Vollernter werden auch Samen gewonnen, deren Wertschöp-

Tabelle 1: Hanfanbaufläche in einigen Ländern der EU im Jahr 2005

Land	Hektar
Frankreich	9'000
England	1'800
Deutschland	1'200
Niederlande	1'000
Spanien	800
Italien	800
Österreich, Polen, Tschechische Republik	unter 500

fung dazu beiträgt, die branchenüblich niedrigen Deckungsbeiträge für die Landwirtschaft attraktiver zu gestalten [1].

Die britische Firma Hempcore, die unter anderem dadurch bekannt ist, dass sie Hanfschäben an die königlichen Reitställe liefert, befasst sich damit, eine neue Aufbereitungsanlage zu errichten. Dazu ist geplant, das von BAFA und TEMFA zusammen entwickelte Konzept in Grossbritannien zu installieren.

Einsatzgebiete von Hanffasern

Nachdem in den Jahren 2001 und 2002 in der Papierindustrie weniger Hanffasern verwendet wurden, hat sich dieser Markt ab 2003 wieder auf sein Niveau von 1999 erholt und beansprucht 86% der Gesamthanffaserproduktion (20'700 Tonnen) [5].

Verbundwerkstoffe für die Automobilindustrie sind von 1'770 auf 2'470 Tonnen (rund 10%) angestiegen, während 824 Tonnen für die Herstellung von Vliesstoffen für Bau- und Isolationszwecke verwendet wurden. Der Markt für Isolationsmaterial verzeichnete wegen ungünstiger Preisunterschiede und technischem Leistungsabfall gegenüber konkurrierender Fasern weniger Wachstum als erwartet. Zunehmend werden auch Formteile (Composites) aus Hanffasern hergestellt (Abb. 3).



Abb. 2: Hanfanbau in Rumänien 1994

Der Hanffasermarkt verzeichnet gegenwärtig einen Umsatz von annähernd 10 Mio. EUR. Der Grossteil davon (7,7 Mio. EUR) geht auf die Papierindustrie zurück. Die Verbundwerkstoffindustrie setzt 1,2 Mio., der Sektor Vliesstoffe 0,4 Mio. EUR um. In Anbetracht der Marktentwicklungen hat die Verringerung des Beihilfebetrags der EU die Wettbewerbsfähigkeit der Hanffaserpreise gemessen an den wichtigsten Konkurrenzprodukten (Kurzfaserflachs und Holzfasern) nicht beeinflusst. Hierfür gibt es im Wesentlichen drei Gründe:

- stabile Gewinnspannen dank des Verkaufs von Nebenprodukten, die rund 50% des Verarbeitereinkommens ausmachen

- Hanffasern werden (wie Kurzfaserflachs) einer spezifischen Nachfrage gerecht, beispielsweise der Tabakindustrie, die eine stabile Zusammensetzung des ihr angelieferten Papiers fordert
- eine gut organisierte Papierindustrie: bestimmte Hanfverarbeiter schlossen exklusive Verkaufsverträge mit Papierherstellern ab

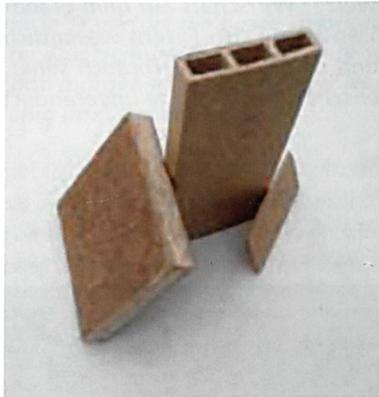


Abb. 3: Formteile aus Hanffasern

Die Produktionskapazität für Hanffasern hat nur in bescheidenem Masse zugenommen, wodurch die Hauptproduktionseinheiten (vor allem in Frankreich), die jetzt weitere Investitionen planen, um der Ausweitung der neuen Märkte (technische Fasern) nachzukommen, einen Sättigungspunkt erreichen. Die derzeitige Produktionskapazität für Hanffasern liegt bei 35'000 Tonnen.

Ökobilanz von Hanfprodukten

Die Fédération nationale des producteurs de chanvre (FNPC) stellt die ersten Ergebnisse aus der Ökobilanz von Hanfprodukten vor: In einer vom französischen Staat geförderten Untersuchung von hanffaserbasierten Produkten wurden verschiedene Anwendungen auf deren Lebenszyklen hin analysiert und mit herkömmlichen Artikeln verglichen. Danach

zeichnen sich Hanfprodukte sowohl im Baubereich als auch im Formbauteilsektor durch günstigere ökologische Eigenschaften aus als Mineralwoll- und Glasfaserprodukte.

Literatur:

- [1] Fachinformationsblatt Faserpflanzen, Deutscher Naturfaserverband e.V., Mitgliederinformationen, Waldenburg, 2006
- [2] Belletti, G.: C'è canapa nel nostro futuro?, Selezione Tessile, Nov. 2007
- [3] www.riswick.de/pdf/banfanbauriswick-2006.pdf
- [4] Leupin, M.: From the plant hemp to textile. Part: Agriculture, 7. Klippeneck-Seminar, 2004
- [5] Bericht der Kommission and das Europäische Parlament und den Rat über den Flachs- und Hanfsektor, Brüssel 2006

47. CHEMIEFASERTAGUNG DORNBIRN, ÖSTERREICH 17 - 19 SEPTEMBER 2008



Communicating the Textile Future



- > 700 Teilnehmer
- > 30 Nationen
- > 100 Vorträge
- > Frühbucherbonus bis 31 Mai 2008

Themenschwerpunkte:

- >> Neue Entwicklungen bei Fasern - Nachhaltigkeit / Faserverstärkungen
- >> Sportbekleidung - Elastisch / Bioaktiv
- >> Sicherheit - Schwerentflammbarkeit
- >> Technische Textilien - Bauwesen
- >> Vliesstoffe
- >> EU Forschungsprojekte

www.dornbirn-mfc.com, e-mail: tourismus@dornbirn.at